



Erscheint  
Mittwochs u. Sonnabends.  
Abonnementspreis:  
pro Quartal 1 Mark 10 Pfg.

Annahme von Inseraten  
in der Expedition Schöneberger Nr. 26c.  
sowie  
in sämtlichen Annoncen-Bureaux  
und den Agenturen im Kreise.

No. 23.

Berlin, den 19. März 1879.

24. Jahrg.

## A m t l i c h e s .

Berlin, den 11. März 1879.

### Bekanntmachung.

Der Feuerwerker August Leichnitz zu Rixdorf beabsichtigt auf dem daselbst Hermannstraße 163/165 belegenen, dem Eigenthümer Weimar gehörigen, im Grundbuche von Böhmisches-Rixdorf Vol. III. Nr. 116 Fol. 17 verzeichneten Grundstücke nach Maßgabe der eingereichten Zeichnungen und Beschreibungen eine Anlage zur Feuerwerkerei zu errichten.

Dieses Vorhaben bringe ich hierdurch mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntniß, etwaige Einwendungen gegen dasselbe binnen 14 Tagen bei mir anzubringen. Nach Ablauf dieser Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr angebracht werden.

Die Zeichnungen und Beschreibungen liegen während der Dienststunden in meinem Bureau hier selbst, Flottwellstr. Nr. 3 zur Einsicht aus.

Der Königl. Landrath des Zeltow'schen Kreises.  
S. B.  
v. d. Kneisebeck.

## Verschiedenes.

Wie mitgetheilt wird, ist die Besserung in dem Befinden des Kaisers in den letzten Tagen in erfreulicher Weise fortgeschritten. Um dieselbe aber noch mehr zu fördern soll auf Anrathen der Aerzte eine Veranlassung zu größeren körperlichen Anstrengungen in nächster Zeit noch vermieden werden. Aus dieser Rücksicht wird eine größere Abendfestlichkeit zur Feier des Geburtstages des Kaisers im königlichen Schlosse diesmal nicht stattfinden.

Prinz Carl ist seit kurzem ernstlich unipäthlich. Seit drei Tagen verläßt der Prinz sein Palais nicht mehr. Die Kampe vor dem Palais ist bis auf Weiteres für Fuhrwerke abgesperrt, um jegliches Geräusch der Wagen zu vermeiden.

Zur Feier des Kaiser-Geburtstages werden in Berlin erwartet: Der König von Sachsen die großherzoglichen Herrschaften von Baden und Sachsen-Weimar, die Erb-Großherzoginnen von Mecklenburg, der Herzog und die Herzogin von Anhalt, der Herzog von Sachsen-Meinigen, der Erbprinz und die Erbprinzessin von Hohenzollern u. A. m. — Der Kaiser befindet sich verhältnißmäßig wohl.

Im deutschen Reich waren 1878 mit den vier Hauptgetreidearten bestellt 25 Prozent der Fläche, mit Kartoffeln 5 Prozent, als Wiesen fast 11 Prozent. — Geerntet wurden 64 Millionen Centner Weizen und Speis, 147 Millionen Roggen, 49 Gerste, 103 Hafer, 487 Kartoffeln.

Rixdorf. Die feierliche Einweihung der neu erbauten Kirche findet am 25. März Vormittags 11 Uhr, statt.

Auf den Osdorfer Nieselanlagen ist nunmehr mit der Feldbestellung begonnen worden. Gegen 100 Männer und Frauen sind unter Leitung von 6 Untergärtnern zunächst damit beschäftigt, die für den Gemüsebau bestimmten Beete umzugraben. Zu gleicher Zeit hat man begonnen im Garten die Mistbeete einzurichten, auf denen der Samen ausgesät und die jungen Gemüsepflanzen angetrieben werden. Die Mistbeete nehmen den ganzen nordwestlichen Theil des Gartens ein, sie sind in sieben Reihen gruppiert, deren jede 30 Fenster zählt. Zu kultiviren gedenkt man in diesem Jahre vor Allem in größeren Mengen Sellerie, die im Vorjahre bei einem Ausfall von kaum 5 pCt. die höchsten Erträge gegeben hat. Massenkultur wird man natürlich wieder vor Allem mit Weißkohl, Pflaundersen und Runkelrüben treiben. Roth- und Wirsingkohl wird man dagegen nur in beschränkterem Umfange bauen da der Absatz ein verhältnißmäßig geringer ist. Gegenwärtig verkauft, wie die „N. A. Z.“ mittheilt, die Osdorfer Verwaltung Weiß- und Wirsingkohl mit 3 M. und Rothkohl mit 4 M. per Schock. Die Blumenthulskultur hat

bisher sehr unter den verderblichen Einflüssen der Kohlsfliege zu leiden gehabt. Eine kleine Fläche wird wohl aber auch dieses Jahr mit Blumenthul bepflanzt werden. Trotz des im Vorjahre mißlungenen Versuchs gedenkt man Eichorien wieder anzubauen und zwar sind hierzu vor Allem die neuen Anlagen bei Friederichshof bestimmt. Hanstkultur wird wohl dagegen nicht wieder versucht werden, ebenso hat der im Vorjahre geäußerte Wahn keinen Ertrag gegeben. Die erste Aussaat ging gar nicht auf. Die zweite gelangte nicht mehr zur Reife. In erhöhtem Maße soll diesmal auch die Samenkultur gepflegt werden, in der man überhaupt ein Mittel erblickt einen Theil der Anlagen lukrativ zu verwerten und die man von Ansehung an wenn auch zunächst in bescheidener Ausdehnung, gepflegt hat. Die Winterbassins werden auch in diesem Jahre landwirthschaftlich bebaut.

Ein schreckliches Verbrechen ist am Donnerstag auf der Chaussee zwischen dem Rütergute Däppel und der Kolonie Neu-Zehlendorf an einem 11 Jahre alten Mädchen, der Tochter des Kolonisten S. aus dem letzteren Orte von einem 19 Jahre alten Töpfergesellen aus Berlin verübt worden. Das Kind kam um 11 Uhr Mittags aus der Schule von Zehlendorf und befand sich auf dem Nachhausewege, als ein Handwerksbursche, der hinter ihm herkam, es nach einer kurzen Anrede ergriff und in den Chausseegraben zertrümmerte. Das Kind schrie um Hilfe, wurde aber von dem Manne zu Boden geworfen ihm der Mund zugestopft und ihm nun Gewalt angethan. Nachdem der Mensch seinen Zweck vollständig erreicht und das Kind wieder befreit hatte, kamen noch rechtzeitig zwei Chausseearbeiter hinzu, die nun zunächst den Wüstling gehörig durchbläuten und dann mit in die Wohnung der Eltern des Kindes nahmen, in welchem nur die Großmutter anwesend war. Das Kind stellte nun hier aus Schamgefühl anfangs das Welingen des Attentats in Abrede und man ließ deshalb den Verbrecher laufen. Erst nachdem die Mutter nach Hause zurückgekehrt war und das Kind dieser die volle Wahrheit gesagt hatte, wurde dem Amtsvorstande in Zehlendorf Anzeige gemacht, das Kind ärztlich untersucht und nun der Verbrecher von dem Gendarm verfolgt. In Stolp bei Potsdam wurde derselbe eingeholt und nach Zehlendorf zurückgebracht wo in ihm an seinen Papieren ein Töpfergeselle Eugen Börsche aus Berlin erkannt wurde. Wegen der Sperre der Berliner Hausvoigteifängnisse erfolgte seine Einlieferung zum Untersuchungsgefängniß erst gestern und zwar in die Stadtvoigtei. Der Mensch war am Donnerstag früh erst von Berlin fortgewandert, um in die Fremde zu gehen. Das Kind, welches sehr kräftig gebaut und für sein Alter sehr entwickelt ist, hat glücklicherweise keine nachtheiligen Folgen für seine Gesundheit davon getragen.

Der Brandenburgische Provinziallandtag hat zur Begründung einer Provinzial Taubstummenanstalt einen Betrag bis 250,000 M. bewilligt. Dieselbe soll zum Andenken an die Goldene Hochzeit des kaiserlichen Ehepaars den Namen Wilhelm-Augusta-Taubstummenanstalt der Provinz Brandenburg führen. — Ähnlich hat der Provinziallandtag von Ostpreußen beschlossen ein „Wilhelm-Augusta-Stieghaus der Provinz Ost-Preußen“ zu begründen.

Die Kosten für die Fortschaffung des in diesem Winter in Berlin gefallenen Schnees belaufen sich auf 562,200 M. Die städtische Verwaltung hat diese Etatsposition um mehr als 237,000 M. überschritten.

Ein Gauner in der Klemme. In der im zweiten Stockwerk der Louisestr. in Berlin belegenen Wohnung eines jungen Arztes spielte sich vorgestern mit einem dort zufällig eingeschlossenen Gauner eine höchst originelle Szene ab. Der junge Arzt hatte seine Wohnung, zu der kein Korridor führt, eiligst verlassen und den Schlüssel in der Thür stecken lassen. Nachdem er eine kurze Strecke vom Hause entfernt war, vermißte er den Schlüssel und trat sofort den Rückzug an. Ein Gauner hatte sich aber unterdeß in die offenstehende Wohnung eingeschlichen und als er dieselbe unbewacht fand, eine auf dem Schreibtisch frei liegende goldene Damenuhr, die derselbe als Geschenk für seine Braut bestimmt hatte, anektirt. Er wollte sich eben mit seinem Raube entfernen, doch ein Geräusch, das sich an der Thür vernehmen ließ, hielt ihn davon zurück. Der junge Arzt war in diesem Augenblicke zurückge-

lehrt, schloß, ohne weiter nachzusehen, die Thür von außen ab, steckte den Schlüssel zu sich und entfernte sich. Jetzt war der Dieb gefangen denn an ein Entkommen war nicht zu denken — die Wohnung lag im zweiten Stock! Der Gauner überschaute die Situation und half sich — da er kein Meßling auf diesem Gebiete zu sein schien — in origineller Art. Eine Visitenkarte, die auf dem Tische lag und auf der einige Worte geschrieben waren rührte offenbar von einem intimen Freunde des jungen Arztes her. Darauf baute der Gauner seinen Plan. Er setzte sich an den Schreibtisch, schrieb im Namen jenes Freundes, daß er einen Arm gebrochen habe und bat ihn sofort zu besuchen. Den Brief, bemerkte er zum Schluß, habe natürlich nicht er, sondern sein Wirth schreiben müssen, da es der rechte Arm sei, den er gebrochen habe. Er konvertirte diese Zeilen, machte die Adresse und wartete auf die Wiederkehr des Arztes, um sich dann, wenn er den Brief übergeben, mit seinem Raube rasch entfernen zu können. Fast 1 1/2 Stunde saß er wie auf feurigen Kohlen. Endlich wird die Thür aufgeschloßen und der Arzt tritt ein, der nicht wenig über diesen merkwürdigen Besuch erstaunt ist. Der Gauner erklärte ihm ganz harmlos, er habe diesen Brief vor etwa 1 1/2 Stunden abgeben wollen, die Wohnung habe er offen gefunden, sie sei dann nach wenigen Minuten von Außen verschlossen worden, und so habe man ihn zum unfreiwilligen Gefangenen gemacht. Dem Arzte, der den Brief überflog, erschien Alles glaubwürdig, und er versprach, in kurzer Zeit zu dem Patienten zu kommen. Der Gauner froh über seinen gelungenen Coup wollte sich rasch mit seinem Raube entfernen, aber in demselben Augenblicke trat der angebliche Patient ein. „Ich denke, Du hast den Arm gebrochen, stotterte der erstaunte Arzt, und der Gauner, der aus diesen wenigen Worten seine Gefahr erkannte, wollte rasch Reißaus nehmen. Der Arzt, der nun Verdacht schöpfte hielt ihn mit Hilfe seines Freundes zurück, sie untersuchten seine Taschen und fanden die goldene Damenuhr. Er gestand nun Alles, was vorgegangen war, erklärte die Manipulation mit dem Briefe, durch welchen er den Arzt täuschen und sicher machen wollte, und als die heilige Hermendad herbeigeholt werden sollte, um den Patron nach Nummer Sicher zu bringen, bat er so be- und wehrthätig für seinen „ersten Versuch“ um Verzeihung, daß ihn die Freunde mit einem tüchtigen Denktittel laufen ließen.

Werden zwei Pferde als ein Gespann verkauft, so ist damit nach einem Erkenntniß des Reichs-Oberhandelsgerichts, II. Senat, vom 5. Februar 1879 dem Käufer auch das Recht gegeben, Auflösung des Vertrages bezüglich beider Pferde zu verlangen, sofern auch nur das Eine derselben an einem Fehler leiden sollte, für welchen der Verkäufer haftpflichtig ist.

Szegedin. Je mehr Berichte seit den letzten Tagen eingehen, desto klarer wird es, daß das Unglück, welches die zweitgrößte Stadt Ungarns betroffen hat ein überaus schreckliches ist. Folgende erschütternde Details entnehmen wir einem Bericht, welchen der von der Besten Hilfskommission nach Szegedin abgeordnete Nepräsentant Markus erstattet hat. „So weit das Auge reicht — nichts als Wasser und Wasser, eine schmutzige gelbe Fluth aus der nur hier und da der Gipfel eines Baumes oder ein umgekipptes Dach einer eingestürzten Tanya hervorragt. Der Zug der Straßenlinien erscheint nur durch die aus der schlammigen Fluth emporstarrenden zerbrochenen Dachstühle und durch die hier und da sichtbaren Spitzen der Straßenlaternen kenntlich gemacht. Auf der Fahrt nach dem Stadthaus boten sich der Kommission von Schritt zu Schritt die herzerreißendsten Szenen dar. Da treibt ein nothdürftig aus Brettern und Hausgeräthen zusammengenageltes Floß daher, auf demselben befindet sich Bettzeug und ein Kanapee und auf dem letztern ein kleines Kind festgebunden. Wo wohl die Eltern des Kindes sein mögen? Vielleicht sind sie bei dem Versuche, noch etwas von ihrer Habe zu retten, von dem zusammenbrechenden Hause begraben worden! Dort auf einem Dachstuhl klammert sich eine Frau fest sie scheint bewußtlos zu sein. Der zu Tode ermattete. Der Mann Markus lenkte nach der Stelle hin und mit unsäglicher Mühe wird die Frau herabgeholt. Weiter oberhalb hat sich ein alter Mann an das Gebälke eines Daches geklammert er schreit